

Papyri aus dem Wüstensand: Patrick Reinard

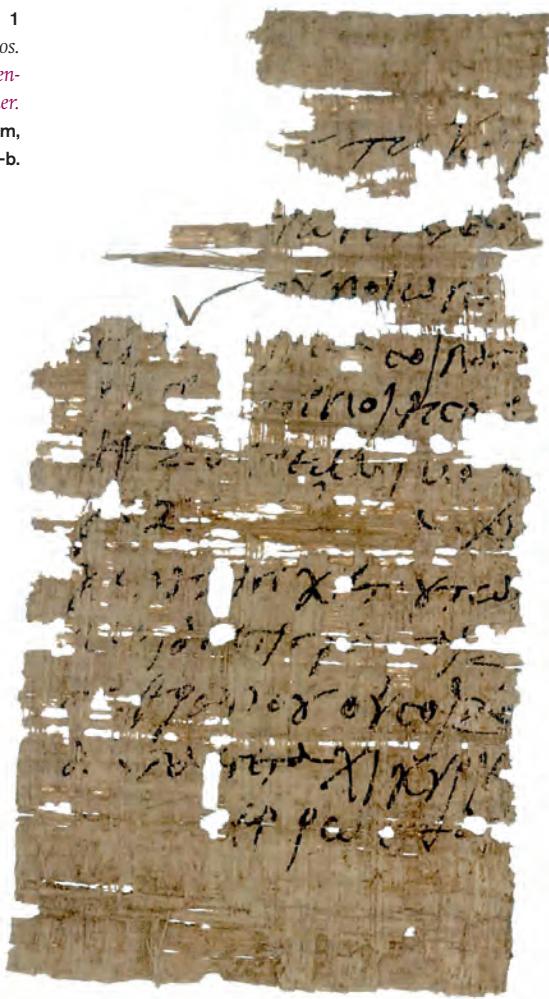
Zur Ausrüstung römischer Wagenlenker in Trier und Oxyrhynchos

Dieser Beitrag ist ein Versuch, papyrologische und archäologische Quellen in einem Vergleich zusammenzuführen. Im Fokus sollen hier zwei fast wortgleiche griechische Papyrusbriefe des Wagenlenkers Xenos an seinen Trainer mit dem Namen Amm [...] stehen [**Abb. 1**].

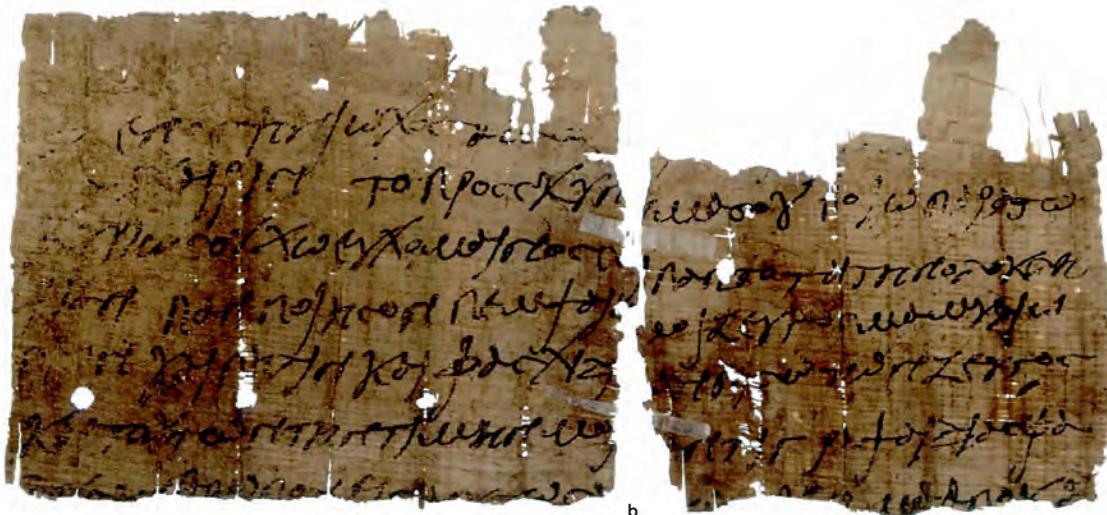
Publiziert wurden sie im Jahr 1966 (Oxyrhynchos Papyri, Nr. 2598a-b). In den Forschungen zu den römischen Circusspielen wurden die Texte bisher kaum beachtet; zum Beispiel wurde Xenos nicht in die prosopographische Auflistung der Wagenlenker aufgenommen, die Gerhard Horsmann in seiner sozialgeschichtlich orientierten Studie zu den Rennfahrern der Kaiserzeit vorgelegt hat (Horsmann 1998). Zudem blieben archäologische Vergleichsquellen in der papyrologischen Forschung bisher unberücksichtigt.

Beide Briefe, die aufgrund paläographischer Kriterien im 3./4. Jahrhundert n. Chr. entstanden sein müssen (Harrauer 2010, II 174-175 Abb. 171-172), wurden gemeinsam, ineinander gefaltet, in Oxyrhynchos (Ägypten) gefunden. Am Inhalt bemerkenswert ist die Nennung verschiedener Wagenlenkerutensilien. Zunächst sollen die Texte übersetzt wiedergegeben werden; eine sprachliche Kommentierung wurde an anderer Stelle vorgenommen (Reinard 2020, 223-229). Anschließend erfolgt eine Betrachtung der Realien, die man mit bildlichen Darstellungen archäologischer Denkmäler aus dem Trierer Land vergleichen kann. Dieser Vergleich hilft hinsichtlich des Verständnisses der in den Briefen genannten Utensilien weiter, denn griechische Fachausdrücke können durch Bildquellen inhaltlich besser erfasst werden. Die ikonographische Evidenz bietet die Möglichkeit, sich ein Bild der Ausrüstung eines Rennfahrers zu machen und damit den Wortlaut der Papyri besser zu verstehen. Abgeschlossen wird die Studie mit einigen kurzen Überlegungen zum weiteren Kontext der Wagenrennen, wie er durch papyrologische Quellen überliefert ist. Diese ermöglichen Einblicke in die Welt des Wagenrennens, wie sie in ganz ähnlicher Weise auch für das Trierer Circusleben anzunehmen ist.

Oxyrhynchos.
*Zwei Papyrusbriefe des Wagen-
lenkers Xenos an seinen Trainer.*
Oxford, Ashmolean Museum,
Sackler Library, P.Oxy. 31/2598a-b.



a



b

Papyrusbriefe des Wagenlenkers Xenos

„Xenos grüßt vielmals den Herrn Ammon(?), den Hochgeehrten. Ich leiste Fürbitte für Dich vor dem Herrn Souchos und bete immerzu für Dein Wohlergehen. Mit allem Einsatz [...] gib mir ein Paar Brustbinden (μαμυλιώνων) und ein Paar Phaskien (φασχιδία) aus Filz und eine Mütze (πιλίον) und teile mir schriftlich den Preis dieser Dinge durch eine vertrauenswürdige Person mit; nicht soll es Dir scheinen [...], sondern beeile Dich, Herr [...]. Ich bete für Dein Wohlergehen.“

„Xenos, Wagenlenker, grüßt Ammon(?), Trainer (oder: den Hochgeehrten). Ich leiste Fürbitte für Dich vor dem Herrn Souchos und bete immerzu für Dein Wohlergehen. Mit allem Einsatz schicke mir ein Paar Brustbinden (μαμυλιώνων) und eine Mütze und ein Paar Phaskien (φασχιδία) aus Filz und teile mir schriftlich die Preise dieser Dinge durch eine vertrauenswürdige Person mit, damit ich dieser das Geld bar aushändigen kann. [...] Ich bete für Dein Wohlergehen.“

(Rückseite:) Von Xenos, Wagenlenker, an Ammon(?), Trainer. Ich habe zweimal geschrieben.“

Papyri und ikonographische Quellen: Trierer Zirkusdenkmäler als Vergleichsquelle

Was genau hat man sich unter dem Wort μαμυλιώνων (*mamyliōnōn*) vorzustellen? Eine Lesung μαμυλιώνίων ist auszuschließen, da weder am Ende der vierten noch am Beginn der fünften Zeile hinreichend Platz und auch keine entsprechend zwingenden Tintenreste für ein Iota vorhanden sind. Das Wort steht im Genitiv Plural und dürfte im Nominativ wohl μαμυλιώνα (*mamyliōna*) lauten. In Papyri, Inschriften und literarischen Quellen ist das Wort ansonsten nicht bezeugt. Im Zeilenkommentar der Erstedition wird eine Verbindung zum lateinischen *mamillaris* (Brusttuch) vorgeschlagen (ThLL VIII 245 f.). Dieses Wort ist verwandt mit *mamilla* (Busenbinde, Büstenhalter) beziehungsweise mit *mamma* (Brust, Mutterbrust, Euter) und μάμμη (Mutter, Mutterbrust) (LSJ 1078. – ThLL VIII 246. – Pape 1954, 91. – Frisk 1970, 168 f. – Walde/Hofmann 1954, 21).

Einen bildlichen Eindruck einer solchen Busenbinde bietet eine Bronzestatuette aus dem Vicus *Belginum* [Abb. 2] (Haffner u. a. 1989, 30 f. Abb. 14. – Massow 1940). Martial betitelt ein kurzes Epigramm mit dem Wort *mamillare* (14,66): *Taurino poteras pectus constringere tergo/ Nam pellis mammas non capit ista tuas* – „Mit Stierhaut könntest du die Brust umschnüren / denn dieses Leder hier fasst deine Brüste nicht“. Die Wortbedeutung wird hier deutlich, wichtig ist aber auch die Detailinformation, dass man sich ein *mamillare* aus Leder (*taurino tergo, pellis*) vorzustellen hat. Das ist wohl auch für die Binden im Brief des Xenos anzunehmen. Die φασχιδία (*phaschidia*) bezeichnet er explizit als „aus Filz“, bei den Binden fehlt hingegen ein Attribut. Man darf annehmen, dass für die Briefpartner völlig klar war, aus welchem Material *mamyliōna* gewesen sind. Vermutlich konnte man sie, anders als bei den *phaschidia*, bei denen Xenos die materielle Beschaffenheit konkretisieren muss, nur aus Leder herstellen.



2

Hinzerath (Vicus Belginum).
Bronzestatuette mit
sog. Busenbinde.

RLM Trier, Inv. 1935, 107.

3
 Trier.
*Glasfragment mit Darstellung
 zweier Wagenlenker
 bei einem Circusrennen.*
 RLM Trier, Inv. 914.



Geht man davon aus, dass der Bezug von *mamyliōna* zu *mamillare* zutreffend ist, steht zu fragen, was der Wagenlenker mit solchen ledernen Brustbinden angefangen haben könnte. Die bildliche Überlieferung hilft hier weiter: Als Erstes darf man das Fragment eines Glasbechers oder einer Glasschüssel nennen, das in einem römischen Wohnhaus südlich der Kaiserthermen in Trier entdeckt wurde [Abb. 3] (Goethert-Polaschek 1977, 38 Nr. 104; 1984 Nr. 83. – Hoffmann 1999, 56 Abb. 70. – Heinen 2002, 280 Abb. 99. – Goethert 2007, 348 Abb. 4 Nr. I.17.49. – Köhne 2009 Nr. 51. – Martini 2013, 260; 421). Es präsentiert eine realistische Circusszene: Zwei Wagenlenker steuern vor Zuschauern, die in Logen zu sehen sind, ihre Gespanne um die *metae*, die Wendemarken der Rennbahn, die mit drei großen Kegeln markiert und durch eine Tür begehbar sind. Getrennt sind beide Wagengespanne durch die *spina*, die mittlere Trennmauer. Neben den Kegeln stehen auf der *spina* auch eine Statue eines Satyrs und ein weiteres Monument; die *spina* war stets mit beeindruckenden Kunstwerken und Monumenten wie Obelisken geschmückt (Tertullian, *De spectaculis* 8,3-5). Beide Wagenlenker schwingen eine Peitsche mit der rechten Hand und halten in der linken die Zügel, die zudem um die Hüfte herumgeführt sind. Ihr Oberkörper scheint zur Gänze von den Schultern abwärts durch diagonal zur Körpermitte zulaufende Binden geschützt zu sein. Eine senkrecht herablaufende Binde in der Körpermitte diente als Fixierung, wie dies zum Beispiel bei der berühmten Statue eines Wagenlenkers aus dem Vatikanischen Museum zu sehen ist (Letzner 2009, 78-80 Abb. 53. – Junkelmann 2008, 143 Abb. 141. – Horsmann 1998, 127. – Schöne 1903).

Anzuführen ist hier auch das Trierer Polydus-Mosaik (Hoffmann/Hupe/Goethert 1999, 168-169 Nr. 161), das 1962 in einem unter den Kaiserthermen gelegenen Peristylhaus entdeckt wurde [Abb. 4]. Es datiert in die Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. Der in der Mosaikinschrift benannte Polydus trägt eine langärmelige rote Tunika, was auf seine Zugehörigkeit zur roten Rennfahrerpartei verweist, sowie um Körper und Arme geschnürte Binden. Die Farbunterschiedlichkeit fällt auf; an den Armen sind sie blau, am Oberkörper blau-weiß. Die eng geschnürten Binden sollten bei Stürzen Schutz bieten. Ein senkrechter, der Fixierung dienlicher Streifen ist nicht ersichtlich; dafür jedoch Binden, die von den Schultern diagonal zur Körpermitte laufen. Es muss bedacht werden, dass die Darstellung des Wagenlenkers im Bereich seines Bauches modern ergänzt wurde, jedoch kann an der bildlichen Gestaltung grundsätzlich kein Zweifel bestehen (Dahm/Wihr 1966). Auch Polydus hält in der linken Hand die Zügel, in der rechten eine Peitsche. Allerdings scheinen die Zügel nicht um seine Hüften geführt zu sein, was damit zu erklären ist, dass er hier bei der Siegesparade und nicht, wie seine Kollegen in der Szene auf dem Glasfragment, während des Rennens präsentiert wird.



4

Trier, Haus unter
den Kaiserthermen.
Polydus-Mosaik.
RLM Trier, Inv. 1962,412.

5

Trier, Weierbach.
Rennfahrer-Mosaik.
RLM Trier, Inv. 1996,3.



a



b

6

Neumagen.
Circusdenkmal.

Vorderseite links und rechts.
RLM Trier, Inv. 119; 10014a-b.

Als ein Vergleich kann auch auf das sogenannte Rennfahrer-Mosaik verwiesen werden, das 1895 im Innenhof des Rheinischen Landesmuseums Trier gefunden wurde [Abb. 5] (CIL XIII 3711. – Dunbabin 1982 Nr. 26. – Goethert/Goethert-Polasczek 1979, 78-80 Abb. 10. – Horsmann 1998, 209-210; 222; 265; 292 Nr. 62; 88; 154; 201. – Hoffmann/Hupe/Goethert 1999, 142-143 Nr. 108. – Hoffmann 1999, 56 Abb. 71. – Martini 2013, 255-256; 419). Es stammt ebenfalls aus dem 3. Jahrhundert n. Chr. In den vier Bildfeldern, die jeweils den Wagenlenker mit seinem Gespann und dem Namen des Leitpferdes vorstellen, ist an Körper und Armen der Lenker nach den Zeichnungen von Lambert Dahm ebenfalls von enganliegenden Binden auszugehen.

Anzuführen sind schließlich auch Reliefdarstellungen, die an den Risaliten des sogenannten Neumagener Circusdenkmals erhalten geblieben sind [Abb. 6] (Hettner 1903, 13. – Massow 1932 Nr. 182. – Martini 2013, 252; 417). Hier werden zwei Männer dargestellt, die jeweils ein Rennpferd an Zügeln führen. Sie tragen „einen kurzen Ärmelrock mit Leibbinde, enge Hosen und niedrige Stiefel mit breitem Rand“ (Martini 2013, 252). Als ein drittes Beispiel kann ein Relief auf einem Grabmal aus Trier-Ehrang angeführt werden, in dem ein frontal stehender Mann dargestellt ist, dessen Kleidung mit der auf dem Circusdenkmal identisch ist (Krüger 1931. – Martini 2013, 253; 417-418). Auch wenn die Binden in diesen drei Reliefbildern im Vergleich zu der Darstellung des Polydus und der Szene auf dem Glasfragment deutlich niedriger sitzen und nur über den Bauch, nicht aber über den Brustbereich zu laufen scheinen, und ferner das Gewand im Brustbereich sehr offen und weit ausfällt, sind die Dargestellten doch grundsätzlich als Wagenlenker zu deuten. Auffällig ist, dass die Tunika des Mannes in dem Relief aus Trier-Ehrang im Unterschied zu den Reliefs des Circusdenkmals und dem Polydus-Mosaik nicht über lange Ärmel zu verfügen scheint. Für eine Anbringung der Armbinden ist ein langärmliges Untergewand natürlich zweckdienlich.



7

Trier, Amphitheater.
Kontorniat mit Darstellung des Wagenlenkers Porphyrius.
 a Vorderseite. b Rückseite.
 RLM Trier, Inv. 1909,864.

Als weiteres Bildmedium darf ein eingelegter Kontorniat aus dem 4. Jahrhundert n. Chr., gefunden im Trierer Amphitheater, zum Vergleich herangezogen werden [Abb. 7] (Binsfeld 1984, 195-196 Nr. 81p. – Heinen 2002, 273-274 Abb. 168. – Fontaine 2000, 165-166 Abb. 10. – Goethert 2007, 348-349 Abb. 6 Nr. I.17.51. – Gilles 2009 Nr. 67). Auf beiden Seiten wird ein Wagenlenker namens Porphyrius dargestellt. Auf der Vorderseite steht er zwischen zwei mit Palmzweigen – den Siegesinsignien erfolgreicher Rennfahrer – gefüllten Behältern, auf der Rückseite ist er in dem Wagen frontal mit seinem Viergespann abgebildet. Jeweils fällt die Gestaltung des Oberkörpers auf, die an die Darstellung von Binden über einer Tunika erinnert. Hier ist wieder ein senkrechter Streifen zu erkennen.



8

Trier.
Kontorniat mit Darstellung eines Wagenlenkers mit Bindenbandagen.
 a Vorderseite. b Rückseite.
 RLM Trier, Inv. 5 5,209.

Wagenlenker waren ein durchaus beliebtes Thema für Kontorniatmotive. Aus Trier sind fünf weitere Beispiele für (geschnittene) Kontorniate zu nennen, die ebenfalls Bindenbandagen am Oberkörper zeigen [Abb. 8]; die senkrechte Binde auf der Brust ist sehr gut zu sehen (Binsfeld 1984, 193-196 Nr. 81i-n. – Martini 2013, 259; 419-420). Auch zeigen sie deutlich, dass die Wagenlenker kurze Hosen trugen; der Einsatz von Bandagen an den Beinen ist ebenfalls durch ikonographische Quellen bezeugt (Junkelmann 2000, 98).

Als ein letztes Bilddenkmal aus Trier ist ein Spielstein aus dem 4. Jahrhundert n. Chr. zu nennen, der in der Walrumsneustraße entdeckt wurde (Binsfeld 1984, 196 Nr. 82. – Fontaine 2000, 166 Abb. 11. – Goethert 2007, 349 Abb. 8 Nr. I.17.58). Er wurde aus Knochen hergestellt und diente wahrscheinlich für ein Circusbrettspiel, dessen Inhalt und Regeln nicht überliefert sind (Pfahl 2000, 18. – Bös 1995/56). Als Motiv zeigt er perspektivisch einen siegreichen Wagenlenker nach rechts, der einen Palmzweig in der linken Hand hält. Auf dem Oberkörper und an den Armen sind durch parallele Ritzungen Binden dargestellt. Bemerkenswert ist dabei, dass diese von Schulter bis Hüfte diagonal verlaufen und sich überkreuzen, was ansatzweise an die Darstellung auf dem Glasfragment erinnert.

Der kurze Überblick über die wichtigsten Trierer Wagenlenker-Darstellungen zeigt auf, dass die Kleidung während des Rennens nicht immer einheitlich wiedergegeben wird. Kleine Unterschiede etwa bezüglich der gelegentlich dargestellten senkrechten, der Fixierung dienenden Binde oder bezüglich der nur über den Bauch und nicht über den Brustbereich reichenden Binden sind zu nennen. Zieht man weitere Denkmäler des 3./4. Jahrhunderts n. Chr. aus anderen Regionen des Reiches zurate, erhöht sich im Detail eine gewisse Varianz der Bekleidung, doch die Gemeinsamkeiten, die man in dem Einsatz von Lederbinden zu sehen hat, überwiegen. In der medizinischen Fachliteratur der Kaiserzeit – zum Beispiel bei Galen (*De fasciis* 2, 106) oder Soranos (*De fasciis* 38-40) – sind drei verschiedene Arten der Wagenlenker-Schutzkleidung beziehungsweise entsprechender Bandagen bekannt. Diesen Quellen zufolge wurden immer gedrehte Binden angelegt, mit dem Ziel, den Oberkörper zu stabilisieren und bei Unfällen zu schützen (Horsmann 1998, 179. – Schöne 1903).

Auch Wolfram Letzner betont regionale Unterschiede der Wagenlenker-Bekleidung und spricht unter Bezugnahme auf Mosaiken aus Thugga (Tunesien) und Piazza Armerina (Sizilien) etwa von einer korsettartigen Schnürung ohne Binden (Letzner 2009, 80. – Junkelmann 2008, 118; 123 Abb. 114; 124). Allerdings ist die Verwendung des Terminus „Korsett“ in der Forschung zu den Wagenlenkern nicht ganz einheitlich. Die beiden angesprochenen Szenen aus Thugga und Piazza Armerina zeigen eindeutig ein Unterkleid, das dicht am Körper anliegt und auf der Vorderseite mit Schnüren fixiert ist, weshalb der Terminus hier passend erscheint. Als „Korsett aus Lederriemen“ wird aber beispielsweise auch die Bandage aus Binden bezeichnet, die bei der Darstellung von vier Wagenlenkern auf einem Mosaik aus Baccano (Italien) zu erkennen ist (Junkelmann 2008, 132 Abb. 129); sie entspricht weitestgehend der Darstellung des Polydus. Auch die Bezeichnung „Riemenkorsett“ wird für die Bindenbandagen am Oberkörper gebraucht (Junkelmann 2000, 98).

Es ist nicht gänzlich ausgeschlossen, dass mit *mamyliōna* auch ein korsettartiges Unterkleid gemeint sein könnte. Die erläuterte Wortbedeutung und die anzunehmende Nähe zu dem lateinischen *mamillare* sprechen aber eher für lederne Binden. Trotz Variationen in der Darstellung kann man sicher sagen, dass der Einsatz von Lederriemen beziehungsweise -binden für römische Wagenlenker weit verbreitet und einheitlich war. Dies verdeutlicht der Fund einer Malerei auf einem spätantiken ägyptischen Papyrusblatt. Das einzigartige Fragment wurde 1914 in Antinoë gefunden (Gaśiorowski 1931). Es zeigt sechs nebeneinanderstehende, in unterschiedliche Richtungen blickende Wagenlenker, die durch die Farbe ihrer Kleidung verschiedenen *factiones* zuzuordnen sind. Soweit dies aufgrund des fragmentarischen Erhaltungszustandes zu erkennen ist, sind sie in einer einheitlichen Kleidung dargestellt. Neben einer Kappe tragen sie über einem langärmeligen Untergewand eine mit schwarzer Farbe wiedergegebene, über die Schultern ragende Schutzkleidung mit horizontal übereinanderliegenden Binden; diese reichen über Bauch und unteren Brustbereich und sind in der Körpermitte verschnürt. Die Darstellung erinnert an Polydus oder die Wagenlenker auf dem Trierer Glasfragment.

Wir können mit Verweis auf diese ‚Einheitlichkeit‘ der Wagenlenker-Ausrüstung mit einiger Wahrscheinlichkeit davon ausgehen, dass Xenos mit *mamyliōna* Lederbinden gemeint hat, die über den Oberkörper als Teil seiner Kleidung während der Rennen angelegt wurden.

Neben dem Schutz des Rennfahrers bei Unfällen dürften die Binden eine weitere Funktion gehabt haben: Da die Zügel um den Körper gelegt worden sind, wie die Szene auf dem Trierer Glasfragment, aber auch andere Circusszenen überliefern, zum Beispiel ein Elfenbeindipptychon des 5. Jahrhunderts n. Chr. aus Brescia in Italien (Junkelmann 2008, 95-96 Abb. 94. – Dunbabin 1982), muss es zu einer ständigen Reibung am Körper des Wagenlenkers gekommen sein. Der Wagenlenker musste in den Linkskurven – die Rennen erfolgten gegen den Uhrzeigersinn – häufig sein Körpergewicht in die Zügel legen, wie es etwa Ovid beschreibt (Amores 3,2), wodurch Spannung und Reibung des Materials entstanden; er musste dieser Zugkraft standhalten. Auch hier bot die enge Lederbandage Schutz vor Verletzungen. Vielleicht erklärt sich dadurch, warum die *mamyliōna* in den Briefen eindeutig nicht als „aus Filz“ bezeichnet werden.

Die von Xenos angeforderten *phaschidia* aus Filz sind ebenfalls als Binden zu deuten. Der Unterschied zu den *mamyliōna* besteht vermutlich im Material sowie der Anbringungsstelle. Eventuell ist hier zwischen den Binden am Oberkörper und denen an den Armen zu differenzieren. Die aus Filz hergestellten *phaschidia* könnten für die Arme oder Beine bestimmt gewesen sein, was eventuell eine bessere Bewegungsfähigkeit gegenüber ledernen Binden erlaubt haben könnte.

Ist die unterschiedliche Farbe der Oberkörper- und Armbindungen im Polydus-Mosaik auf diese Differenzierung zurückzuführen? Die Mütze, die aus Filz gewesen sein könnte, ist ebenso wie die Armbänder in blauer Farbe gestaltet.

Neben der Sturzgefahr wird in der antiken Literatur geschildert, dass für die Wagenlenker das Risiko bestand, aufgrund der um die Hüften geführten Zügel über den Circusboden geschleift oder gar von einem Wagenrad getroffen zu werden (Plinius, *Naturalis historia* 28, 237. – Sueton, *Nero* 22,1). Die *phaschidia* an Armen und Beinen dürften in solchen Fällen Schutz vor Abschürfungen geboten oder Prellungen gemindert haben.

Nicht auszuschließen ist auch eine Verwendung entsprechender Bänder zum Schutz der Pferde. Im Polydus-Mosaik sind zumindest die beiden äußeren Tiere mit Bandagen an den Beinen versehen (Martini 2013, 254). Ein weiteres, allerdings nur schlecht erhaltenes Mosaik aus dem Areal der Kaiserthermen, das 1919 unter der alten Gervasiuskirche ausgegraben wurde, zeigt in zwei fragmentarischen Bildfeldern Bandagen an den Vorderbeinen der Renner (Dunbabin 1982 Nr. 27. – Horsmann 1998, 303 Nr. 217. – Hoffmann/Hupe/Goethert 1999, 167-168 Nr. 160. – Hoffmann 1999, 57 Abb. 72. – Martini 2013, 256; 419); dieses Mosaik wird in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. datiert.

Auch die von Xenos angeforderte Mütze beziehungsweise Kappe (*pilion*) lässt sich in den Trierer Bildquellen wiedererkennen. Sowohl Polydus und Porphyrius als auch die auf dem Glasfragment und dem Spielstein dargestellten Wagenlenker tragen eine Mütze, die unterhalb des Kinns fixiert ist. Sie reicht über die Ohren, scheint Stirn und Nacken jeweils durch einen Schirm zu bedecken; dieser könnte gegen aufgewirbelten Sand geschützt haben. Auch das fragmentarisch erhaltene Mittelbild des Circusdenkmals aus Neumagen zeigt den mit einer Kappe bedeckten Kopf eines Wagenlenkers; auch hier sieht man eine Art Schirm, der als Nackenschutz zu verstehen ist (Martini 2013, 253). Ob solche Kopfbedeckungen aus Filz oder aus Leder waren, kann nicht abschließend bestimmt werden. Das Wort *pilion* deutet – aufgrund der etymologischen Verwandtschaft mit *pilos* – auf Ersteres hin. Papyrologische Belege für das Wort sind allerdings relativ selten, in einem Brief aus Didymoi aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. (O.Did. 370) bittet zum Beispiel ein Soldat, wohl ein Mitglied einer Reitereinheit, um die Zusendung einer solchen Mütze, ohne dass wir hier Genaueres über das Material erfahren.

Dass Xenos die drei Utensilien aus der Ferne bei dem ‚Trainer‘ Amm(on?) kaufen möchte, ist wenig verwunderlich. Bestellen und Transferieren von Waren mittels Brief und Boten entspricht einem ganz üblichen ökonomischen Verhalten, das in zahlreichen Papyrusbriefen, aber auch zum Beispiel in Briefen aus *Vindolanda* (Militärlager am Hadrianswall) nachweisbar ist. Im vorliegenden Fall dürfte Xenos sich an seinen Trainer gewandt haben, da er in einem gewissen Ver-

trauensverhältnis zu ihm gestanden hat. Zum mindest müssen sie häufig schriftlichen Kontakt gehabt haben, denn es wird vorausgesetzt, dass der Adressat den genauen Aufenthaltsort des Absenders kennt. Außerdem erbittet Xenos nicht einfach nur Preisinformationen, ein ganz übliches Briefthema (Drexhage 1988. – Reinard 2016, II 773-945), sondern ist bereit, das Geld an einen vertrauenswürdigen Boten des Adressaten auszuzahlen. Anscheinend kann er die Preise der angeforderten Utensilien einschätzen, was ebenfalls für einen regen Austausch zwischen den beiden Briefpartnern spricht; auch die Tatsache, dass er ankündigt, genügend Bargeld zur Verfügung zu haben, könnte indirekt sein Wissen um die Preise andeuten. Wirtschaftsgeschichtlich sind die Briefe des Xenos noch dahingehend interessant, dass wir darüber informiert werden, dass ein ‚Trainer‘ offensichtlich Handel mit Ausrüstungssteilen für Wagenlenker betrieben hat.

Papyrologische Quellen aus Oxyrhynchos liefern weitere interessante Informationen über Ausrüstung und Vorbereitung im Wagenrennsport. Eine lange Liste von Zahlungen aus dem späten 3. Jahrhundert n. Chr. (P.Oxy. 17/2144 = SelPap. 1/190. – Johnson 1936 Nr. 308) enthält zwei relevante Einträge: „durch Sarapammon [wurden] als Preis für 1 Unze makedonischer Petersilie für die Nahrung der Rennpferde 800 Drachmen [gezahlt]“ (Z. 3-5) und „an Zoilos aus meinem Haus ebenso [ausgezahlt] für ¼ Minen Zimmermannskleber für Räder der Pferderennen 152 Drachmen“ (Z. 24-26). Die Preise für Petersilie und Holzkleber sollten hier nicht verallgemeinert werden, vermutlich sind sie aufgrund der im letzten Drittel des 3. Jahrhunderts n. Chr. in Ägypten deutlich nachweisbaren Preisinflation sehr erhöht (Drexhage 1987). Aufschlussreich ist der Papyrus dennoch, da er zum einen den Einsatz von Steinpetersilie als Arzneimittel(?) im Rennsport zeigt und zudem dafür sensibilisiert, dass unterschiedlichste Produkte und Materialien erforderlich waren, um Pferde und Wagen einsatzbereit zu halten. Ebenfalls auf den Erwerb von Arzneimitteln, in diesem Fall ein durch Einreiben verabreichtes Mittel für Rennpferde, verweist der Kontext eines spätantiken Quittungsdokumentes: „für den Preis eines erworbenen Einreibemittels, das benötigt wurde für die Pferde des öffentlichen Zirkus aus der Partei der Grünen [...]“ (P.Oxy. 1/145 = SPP 3/279 Z. 1-2); das Dokument stammt aus dem Jahr 522 n. Chr. (BL VIII 233).

Akteure im Umfeld der Wagenrennen

Die Überlieferung aus Ägypten bietet neben Belegen für Realien, die ein Rennfahrer für die Ausübung seines Sports verwendet hat, Hinweise auf verschiedene Personen, die mit den Wagenrennen verbunden waren. Es sei hier gestattet, auf einige Ostraka (beschriebene Scherben von Tongefäßen) aus Oxyrhynchos zu verweisen, die aus einem ca. fünf Monate umfassenden Zeitraum (24. Dezember bis 1. April) in einem unbekannten Jahr des 4. Jahrhunderts n. Chr. stammen und Zahlun-

gen an mehrere Personen festhalten, die in verschiedenen Funktionen an der Durchführung von Wagenrennen beteiligt waren (Shelton 1988 = O.Ashm.Shelton). Bei den Texten handelt es sich um Anweisungen, die von einem gewissen Cyrus beziehungsweise Cyriacus an einen Mann namens Theon übermittelt werden. Theon wird als *pronoetes* bezeichnet (O.Ashm.Shelton 144; 154. – Decker 2012, 180-183). Beide Männer kann man vielleicht zu dem Stab eines Prokuratoris zählen, der für die Durchführung der Circusspiele in Oxyrhynchos verantwortlich war.

Aus den Ostraka kennen wir folgende spezialisierte Akteure aus der Welt des Rennsports (Junkelmann 2000, 104-105): einen ‚Rennwagenbauer‘ beziehungsweise ‚Mechaniker‘ (O.Ashm.Shelton 119; 130; 136. – Ruffing 2008, II 426), die ‚Stall-/Pferdeburschen‘ (O.Ashm.Shelton 84; 87-88; 91) oder die *aphetai*, die beim Bedienen der Startboxen die schwierige Aufgabe übernahmen, einen zeitgleichen Start für alle Teilnehmer eines Rennens zu gewährleisten (O.Ashm.Shelton 85; 89; 93. – P.Oxy. 1/152 = SPP 3/285); vielleicht waren sie auch für die Rundenzählung verantwortlich. Belegt ist ferner die Tätigkeit von ‚Pferdeführer‘ (O.Ashm.Shelton 172; 177; 183). Neben den Wagenlenkern traten Personen auf, die als *hippodiktes* bezeichnet werden (O.Ashm. Shelton 93; 97; 108). Ihre Aufgabe ist nicht sicher überliefert. Sie könnten in einem Jagd- oder Verfolgungsspiel im Circus angetreten sein. Ein Kontoriat aus Trier zeigt auf der Vorderseite einen Reiter zu Pferd mit zwei Waffen, der einen Hasen jagt (Binsfeld 1984, 195-196 Nr. 810. – Martini 2013, 420). Eventuell handelt es sich hierbei um die Darstellung eines *hippodiktes*. Eine Verbindung zu den *desultores*, die eine Art von Kunstreitern vorführten, oder zu den *hortatores* beziehungsweise *iubilatores*, die als eine Art Teampartner einem Wagengespann vorausritten, wäre vorstellbar (Junkelmann 2000, 104-105).

Ebenfalls überliefert sind ‚Gehilfen der Rennfahrer‘ (O.Ashm.Shelton 147; 165; 182), deren genauer Aufgabenbereich nicht sicher zu bestimmen ist, aber vielleicht ebenfalls mit *hortatores* beziehungsweise *iubilatores* in Verbindung gebracht werden kann. Auch der Einsatz von Pferdeärzten ist belegt (O.Ashm.Shelton 83; 131; 144). Dokumentiert sind zudem einfache ‚Gehilfen‘ (O.Ashm.Shelton 129; 139; 155). Die allgemeine Bezeichnung deutet darauf hin, dass diese Männer für unterschiedliche Aufgaben in der Organisation der Rennen eingesetzt wurden. Papyri aus Oxyrhynchos runden die Informationen über das Personal und ihre Aufgaben während der Spiele ab. So nennt etwa eine Abrechnungsurkunde aus dem 2./3. Jahrhundert n. Chr. ‚Schiedsrichter‘, ‚Flötenspieler‘ und ‚Wassersprenger‘, die vermutlich die Tiere, das Publikum oder die Rennbahn zum Schutz vor Staubwolken benetzten (P.Oxy. 7/1050. – Decker 2012, 154-157 Nr. 43).

Der Befund aus Oxyrhynchos ist in vergleichbarer Form auch für Trier und für jede andere Stadt, in der Wagenrennen veranstaltet wurden, anzunehmen. Auch in der Moselmetropole traf man im Umfeld der Circusspiele neben den Wagenlenkern und ihren Trainern gewiss

auf Tierärzte, Wagenbauer, Schiedsrichter oder Gehilfen, die für unterschiedliche Aufgaben während der Renntage zuständig waren.

Der Wagenlenker Xenos könnte unter Umständen auch in den Ostraka aus Oxyrhynchos zu fassen sein. Sowohl die Ostraka (4. Jahrhundert n. Chr.) als auch die beiden Briefe (3./4. Jahrhundert n. Chr.) sind nur paläographisch datierbar, könnten also durchaus in eine gemeinsame Zeitspanne gehören. Ein Ostrakon (O.Ashm.Shelton 160) enthält folgenden Text:

„Cyracus grüßt Theon. Gib Xenos, dem Wagenlenker, drei Knidia Wein, 3 Knidia, vom 28. Tag des Monats Mecheir bis zum 30. Tag (= 22./23.-24/25. Febr.). Cyrus.“

Dass neben dem oben genannten Wagenlenker ein weiterer Xenos in der annähernd gleichen Zeit am gleichen Ort ebenfalls der gleichen, eher seltenen Tätigkeit eines professionellen ‚Rennfahrers‘ nachging, mutet sehr unwahrscheinlich an.

Ist vielleicht auch der Briefpartner des Xenos in den Ostraka erwähnt? Unter den auf Amm- anlautenden Namen, die in den Ostraka aus Oxyrhynchos ersichtlich sind und einen Bezug zu den Wagenrennen aufweisen, ist nur der Name Άμμων belegt. In einem Text wird die Ausgabe von Wein an einen Stallburschen namens Ammon für eine fünftägige Tätigkeit dokumentiert (O.Ashm.Shelton 159). Eine andere Quelle belegt für weitere fünf Tage die Ausgabe von einem Keramion Wein an einen Ammon (O.Ashm.Shelton 166); sehr wahrscheinlich ist dieselbe Person gemeint. Außerdem erscheint in einem weiteren Text ein Ammon, der als *hippodioktes* aufgetreten ist (O.Ashm.Shelton 180). Könnten diese Personen mit dem ‚Trainer‘ Amm[on] identisch sein [Abb. 1]? Die Tatsache, dass ein Ammon als Stallbursche beziehungsweise als *hippodioktes* und nicht als Trainer belegt ist, muss nicht unbedingt gegen eine Personengleichheit sprechen. Auf mehreren Ostraka aus Oxyrhynchos ist zu lesen, dass Trainer verschiedene Tätigkeiten gleichzeitig ausüben: So ist ein Demetrios belegt, der als Trainer und *aphetes* arbeitete (O.Ashm.Shelton 102). Auch Stallburschen haben gelegentlich weitere Funktionen und Aufgaben übernommen (O.Ashm. Shelton 93; 108; 112; 145). Zudem werden auf manchen Quittungen verschiedene Trainer, Stallburschen und andere mehr gemeinsam genannt. Vermutlich erhielten sie gleichzeitig ihre Bezahlung, was auf eine enge Zusammenarbeit hindeuten könnte (O.Ashm.Shelton 107; 155; 172). Auch die lateinischen Quellen legen nahe, dass Personen verschiedene Tätigkeiten im Zusammenhang mit den Wagenrennen ausgeübt haben: Zum Beispiel wird der Rennfahrer M. Aurelius Liber als *magistro et socio domino et agitatori* der grünen Partei geehrt (CIL VI 10058 = ILS 5296. – Horsmann 1998, 243-246 Nr. 119).

Vor diesem Hintergrund erscheint es nicht abwegig, den Wagenlenker Xenos und den Trainer Amm[on?] in den besagten Ostraka aus Oxyrhynchos wiederzuerkennen; im Fall von Xenos dürfte dies sogar sehr wahrscheinlich sein.

Literatur

Abkürzungen der papyrologischen Editionen und Hilfsmittel nach:
Checklist of editions of Greek, Latin, Demotic, and Coptic papyri, ostraca, and tablets
(<https://papyri.info/docs/checklist> [07.12.2021]).

W. Binsfeld, Kontorniaten aus Trier. In: Trier – Kaiserresidenz und Bischofssitz. Die Stadt in spätantiker und frühchristlicher Zeit (Mainz 1984) 193-196. – M. Bös, Spielsteine als Rennpferde. Bonner Jahrbücher 155/156, 1955/56, 178-183. – M. Bös, Nochmals „Spielsteine als Rennpferde“. Bonner Jahrbücher 155/156, 1955/56, 317. – L. Dahm/R. Wihr, Bergung, Konservierung und Restaurierung des Trierer Polydus-Mosaiks. Trierer Zeitschrift 29, 1966, 227-235. – W. Decker, Sport am Nil. Texte aus drei Jahrtausenden ägyptischer Geschichte (Hildesheim 2012). – Didymoi – une garnison romaine dans le désert oriental d’Egypte 2. Les textes. Hrsg. von H. Cuvigny. Fouilles de l’Institut Français d’Archéologie Orientale du Caire 67 (Kairo 2012). – H.-J. Drexhage, Zur Preisentwicklung im römischen Ägypten von ca. 260 n. Chr. bis zum Regierungsantritt Diokletians. Münstersche Beiträge zur antiken Wirtschaftsgeschichte 6, 1987, H. 2, 30-45. – H.-J. Drexhage, ... scimus, quam varia sunt pretia rerum per singulas civitates regionesque ... Zu den Preisvariationen im römischen Ägypten. Münstersche Beiträge zur antiken Wirtschaftsgeschichte 7, 1988, H. 2, 1-11. – K. M. D. Dunbabin, The victorious charioteer on mosaics and related monuments. American journal of archaeology 86, 1982, 65-89. – Th. Fontaine, Zirkusspaß und Folterqualen. Staatliche Macht über Leben und Tod. In: Morituri. Menschenopfer, Todgeweihte, Strafgerichte. Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier 17 (Trier 2000) 157-166. – H. Frisk, Griechisches etymologisches Wörterbuch II (Heidelberg 1970). – S. J. Gašiorowski, A fragment of a Greek illustrated papyrus from Antinoë. Journal of Egyptian archaeology 17, 1931, 1-9. – K.-J. Gilles, Kontorniat mit Wagenlenkern. In: Fundstücke. Von der Urgeschichte bis zur Neuzeit. Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier 36 (Trier 2009) 144-145. – K. Goethert, Circus und Wagenrennen. In: Konstantin der Große. Ausstellungskatalog, Trier 2007. Hrsg. von A. Demandt/J. Engemann (Mainz 2007) 344-350. – K. Goethert-Polaschek, Fragment eines Circusbechers. In: Trier – Kaiserresidenz und Bischofssitz. Die Stadt in spätantiker und frühchristlicher Zeit (Mainz 1984) 197-198. – K. Goethert-Polaschek, Katalog der römischen Gläser des Rheinischen Landesmuseums Trier. Trierer Grabungen und Forschungen 9 (Mainz 1977). – K.-P. Goethert/K. Goethert-Polaschek, Das Gebäude mit dem Monnus-Mosaik. In: Festschrift 100 Jahre Rheinisches Landesmuseum Trier. Trierer Grabungen und Forschungen 14 (Mainz 1979) 69-96. – A. Haffner, Gräber – Spiegel des Lebens. Zum Totenbrauchtum der Kelten und Römer am Beispiel des Treverer-Gräberfeldes Wederath-Belginum. Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier 2 (Mainz 1989). – H. Harrauer, Handbuch der griechischen Paläographie (Stuttgart 2010). – H. Heinen, Trier und das Trevererland in römischer Zeit (Trier 2002). – F. Hettner, Illustrierter Führer durch das Provinzialmuseum in Trier (Trier 1903). – P. Hoffmann/J. Hupe/K. Goethert, Katalog der römischen Mosaiken aus Trier und dem Umland. Trierer Grabungen und Forschungen 16 (Trier 1999). – P. Hoffmann, Römische Mosaiken im Rheinischen Landesmuseum Trier. Führer zur Dauerausstellung. Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier 16 (Trier 1999). – G. Horsmann, Die Wagenlenker der römischen Kaiserzeit. Untersuchungen zu ihrer sozialen Stellung (Stuttgart 1998). – A. C. Johnson, Roman Egypt to the reign of Diocletian (Baltimore 1936). – M. Junkelmann, Mit Ben Hur am Start. Wagenrennen im Circus Maximus. In: Caesaren und Gladiatoren. Die Macht der Unterhaltung im antiken Rom. Hrsg. von

E. Köhne/C. Ewigleben (Mainz 2000) 91-108. – M. Junkelmann, Die Reiter Roms 1. Reise, Jagd, Triumph und Circusrennen. Kulturgeschichte der antiken Welt 45 ⁴(Mainz 2008). – E. Köhne, Mosaik mit dem Rennfahrer POLYDVS. In: Fundstücke. Von der Urgeschichte bis zur Neuzeit. Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier 36 (Trier 2009) 112-113. – E. Krüger, Relief eines Wagenlenkers mit mappa. Trierer Zeitschrift 6, 1931, 136-138. – W. Letzner, Der römische Circus. Massenunterhaltung im Römischen Reich (Mainz 2009). – S. Martini, Civitas equitata. Eine archäologische Studie zu Equiden bei den Treverern in keltisch-römischer Zeit. Philippika 62 (Wiesbaden 2013). – W. v. Massow, Die Grabmäler von Neumagen. Römische Grabmäler des Mosellandes und der angrenzenden Gebiete 2 (Berlin 1932). – W. v. Massow, Bronzestatuetten einer Göttin aus Belginum. Trierer Zeitschrift 15, 1940, 28-34. – W. Pape, Griechisch-Deutsches Handwörterbuch II ³(Graz 1954). – S. F. Pfahl, Römisches Spielzeug im Rheinischen Landesmuseum Trier. Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier 18 (Trier 2000). – P. Reinard, Kommunikation und Ökonomie. Untersuchungen zu den privaten Papyrusbriefen aus dem kaiserzeitlichen Ägypten. Pharas 32 (Rahden 2016). – P. Reinard, Bemerkungen zu Texten (Papyri, Ostraka, Tituli Picti, Stempeln, Warennetiketten) sowie Edition von P.B.U.G. inv. 351. Marburger Beiträge zur antiken Handelsgeschichte 38, 2020, 203-252. – K. Ruffing, Die berufliche Spezialisierung in Handel und Handwerk. Untersuchungen zu ihrer Entwicklung und zu ihren Bedingungen in der römischen Kaiserzeit im östlichen Mittelmeerraum auf der Grundlage der griechischen Inschriften und Papyri (Rahden 2008). – H. Schöne, Statue eines römischen Wagenlenkers im Vatikan. Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts 18, 1903, 68-71. – A. Walde/J. B. Hofmann, Lateinisches etymologisches Wörterbuch II ³(Heidelberg 1954).

Abkürzungen

BL	Berichtigungsliste der griechischen Papyrusurkunden aus Ägypten I ff. (Berlin u. a. 1922 ff.).
CIL	Corpus inscriptionum Latinarum I ff. (Berlin 1863 ff.).
ILS	Inscriptiones Latinae selectae. Hrsg. von H. Dessau (Berlin 1892-1916).
LSJ	A Greek-English lexicon. Hrsg. von H. G. Liddell/R. Scott/H. S. Jones (Oxford 1968).
O.Ashm.Shelton	J. C. Shelton, Greek Ostraca in the Ashmolean Museum from Oxyrhynchus and other sites. Papyrologica Florentina 17 (Florenz 1988).
P.Oxy.	The Oxyrhynchus Papyri 31. Hrsg. von J. W. B. Barns u. a. (London 1966).
SelPap.	Select Papyri I. Hrsg. von A. S. Hunt/C. C. Edgar (London 1932).
SPP	Griechische Papyrusurkunden kleineren Formats. Hrsg. von C. Wessely. Studien zur Palaeographie und Papyrusurkunde 3 (Leipzig 1904).
ThLL	Thesaurus linguae Latinae VIII (Berlin 1936-1966).

Abbildungsnachweis

Abb. 1 Oxyrhynchus online, <http://163.1.169.40/gsdl/collect/POxy/index/assoc/HAS-H01cc.dir/POxy.v0031.n2598.a.01.hires.jpg> [27.01.2022].

Abb. 2-8 Th. Zühmer, RLM Trier, Digitalfotos.